

Der Gesellschafter.

Ants- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telefon Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelgen-Gebühr für die einzelne Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum drei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Ansetzung entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersfelder, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwehr.

Nr. 237

Freitag, den 9. Oktober

1914

Die Beschießung von Antwerpen.

Anteilig.

A. Oberamt Nagold.

Durch Ministerial-Erlassung vom 24. Sept. 1914 Nr. II 5202 wurde den nachgenannten Feuerwehrtagsmitgliedern des Ehrenzeichens für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1 des Statuts vom 20. Dez. 1885/22. Nov. 1898 verliehen:

Seeger, Johannes, Schneidemeister in Eshausen,
Härtel, Johann Georg, Gartenweber
Schweizer, Joh. Mari, Straßenwärt.
Schill, Johannes, Obermüller.

Den 8. Oktober 1914.

Kommerell.

Noch keine Entscheidung. — Beschießung von Antwerpen. — Feindl. Flieger über Düsseldorf.

W.L.B. Brüssel, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Gemäß Artikel 26 des Ganger Abkommens betreffend die Besetzung des Landkrieges ließ General von Beseler, Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung in Brüssel beglaubigter Vertreter der neutralen Staaten gestern nachmittags die Behörden Antwerpens von der bevorstehenden Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt begann um Mitternacht.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte wurden bei St. Mihiel und im Argonnerwald gemacht.

Vor Antwerpen wurde das Fort Breen-donck genommen. Der Angriff auf die innere Fortslinie, damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile, hat begonnen, nachdem der Festungskommandant die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen. Das Hallendach wurde durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Der „Suppen-Knorr“ als Spion.

Der „New-York Herald“ — nicht in der Pariser Ausgabe, sondern in der von New-York — bringt am 7. September ein großes Bild von dem bekannten „Knorr-Suppenwüfel-Plakat“ mit begleitendem Text, dessen wesentlichsten Sätze wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

„Spione der deutschen Armee waren seit langer Zeit von Paris bis nach Belgien und von dem Kanal bis nach Elsas-Lothringen tätig gewesen, um Plakate für die bekannten Knorr's Suppen anzubringen. Der Text an jedem derselben war verschieden und es hat sich dafür herausgestellt, daß die Worte geheime Angaben für die deutsche Armee darstellten.“

3. B. 3 Zeller 10 Plg. bedeutet: Verborgene Batterien oder Verschanzungen 1/2 Meilen südlich dieser Straße. Der Bestand an Pferden angegeben, der beschlagnahmt werden könnte.



6 Zeller 20 Plg. auf einem anderen Plakat soll heißen: Straßen u. Flußbrücken in dieser Nachbarschaft sind unterminiert.

Der übrige Text auf dem Plakat war noch Bedarf verändert, um die Nähe von Proklamationsstätten und den Bestand an Pferden angegeben, der beschlagnahmt werden könnte.

In Osten erreichte eine von Lomscha heranziehende russische Kolonne Syd.

Die Beschießung von Antwerpen ist heute das wichtigste Kriegsergebnis. Wir, die „Barbaren“, haben dabei die Befehle des Völkerrechts strikte eingehalten, und e. s. nachdem der Festungskommandant erklärt hatte, daß er die Verantwortung übernehme, begann die Beschießung der Innenforts und der dahinterliegenden Stadtteile. Die Beschießung wird nicht allzulange dauern und wenige Tage nur, so muß die Festung kapitulieren. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß Antwerpen den juchenden Angriffswaffen unserer Truppen widerstehen kann. Inzwischen ist bereits ein weiteres Fort genommen worden.

Die Niederkämpfung des Forts Waelhem.

Dem Berl. Lok.-Anz. wird aus Kopenhagen gemeldet: Ueber die Verteidigung des Antwerpener Forts Waelhem meldet die Morningpost: Die Verteidigung des Forts, das den Hauptangriff der Deutschen aushalten mußte, wurde mit größtem Heldennut geführt. Als einige Panzertruppen zusammengeschossen waren, forderte der Kommandant die Wet dießigen Soldaten, die von den langen Kämpfen am meisten erschöpft waren, auf, sich zurückzuziehen, da jetzt nur eine kleinere Garnison erforderlich ist. Niemand aber kam der Aufforderung nach. Der Wet mußte den direkten Befehl erteilen, daß eine Anzahl Soldaten zurückgezogen würde. Der Wet selbst ist verwundet, erklärte aber, daß seine Soldaten ihre Stellung nicht verlassen würden, so lange noch ein einziger Schuß gegen die Deutschen abgefeuert werden könne.

Die letzte Zuflucht der Belgier.

Amsterdam, 7. Okt. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Der Korrespondent der „Ztg.“ berichtet aus Antwerpen, daß er bei einem Ausflug zu dem nördlichen Fort Stabroek bemerkt habe, daß Drahtsperrungen und Landminen in der Richtung nach Süden angebracht seien, was darauf hinweise, daß die Belgier, wenn die innere Fortslinie in der Hand der Deutschen ist, Antwerpen aufgeben, aber noch Widerstand an den nördlichen Forts leisten wollen.

General von Beseler,

der Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen ist der Sohn eines berühmten Rechtsgelehrten, der jahrelang eine Herde der Berliner Universität war. Hans Hartwig von Beseler steht im 65. Lebensjahr. Er ist am 27. April 1850 in Orléans geboren, hat

Bei einem deutschen Offizier, der in den Gefechten bei Charlot gefangen genommen wurde, ist ein Notizbuch gefunden worden, worin die Bedeutung für jedes auf dem Knorr-Plakat befindliche Wort verzeichnet war. Jetzt erst erwidern die Franzosen den tieferen Sinn dieser Plakat-Klatsche, und eine große Anzahl Soldaten wurden über das Terrain ausgeführt, um die feindlichen Wegweiser herunterzureißen.“

Wir glauben, daß es unseren Lesern eine Freude bereiten wird, wenn wir ihnen von diesem an Verlässlichkeit grenzenden Angriffe der Auslandspresse Kenntnis geben.

Kleine Züge aus großer Zeit.

Eine rührende Szene von der Anhänglichkeit der Soldaten an ihre Offiziere konnte dieser Tage in Stuttgart beobachtet werden. Ein Trupp von Soldaten, Verwundeter und Kranker, stand an einem Platze, sich unterhaltend, beisammen. Da rief einer mit freudiger Stimme: „Dort kommt unser Herr Leutnant“, und stürzte auch schon über die Straße. Die anderen folgten ihm und umringelten den Leutnant, der, auf einen Stuhl gesetzt, langsam dazugehinkt kam. Das Gesicht des jungen Offiziers leuchtete vor Stolz auf. Er gab jedem die Hand und alle sprachen eifrig auf ihn ein. Da ihm wahrscheinlich das längere Stehen noch beschwerlich wurde, riefen zwei Soldaten ihn und führten ihn behutsam über die Strohhalmstühle zu einer Bank, auf die er sich setzte. Doch damit waren seine Gefreuen

dann aber ihre Jugend in Berlin verbrachte. Dort hat er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besucht. Schon als Knabe zeigte er lebhaftes Interesse für die technischen Wissenschaften. Er wollte Offizier werden, und darum trat er am 1. April 1868 in das Gardeplanerregiment ein. Im Feldzug 1870 holte er sich das Eisener Kreuz. In den Belagerungen von Paris und Metz nahm er teil, und schon damals lenkte er die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. Er hat später die Artillerie- und Ingenieurschule besucht, wurde zur Kriegsakademie kommandiert und am 18. April 1882 Hauptmann in den Generalstab. Nachdem er mehrere Jahre Frontdienste getan hatte, kam er 1888 als Major wieder in den Großen Generalstab, 1893 als Oberstleutnant wurde er in das Kriegsministerium versetzt, wo er bald Abteilungschef wurde. Als Oberst, zu welcher Charge er 1898 aufrückte, hat er das 65. Infanterieregiment in Köln befehligt. Dann kam er wieder in den Generalstab und wurde hier Oberquartiermeister. 1901 war er zur Leitung der Ausschiffung der ostafrikanischen Expedition nach Simmerhagen und während der Kaisermandat-Expedition nach Kamerun und während der Kaisermandat-Expedition nach Kamerun (als Generalleutnant) als Schiffschef kommandiert. Hierauf hat er die 6. Division in Brandenburg befehligt. 1904 wurde ihm der Adel verliehen. Im September des genannten Jahres wurde er mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Ingenieur- und Pontonkorps und Generalinspektors der Festungen beauftragt. Am Heiligabend 1905 erhielt er die Ernennung zum Chef und zwei Jahre darauf wurde er General der Infanterie. Im Kaisermandat-Expedition 1909 war er Oberstleutnant. 1911 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Ein Jahr darauf wurde er in das Herrenhaus berufen. Seit dem Ausbruch des Krieges wurde er wieder aktiv, und man tauft sein Name aus der Versehenkung auf.

Die Völkerschlacht an der Aisne.

Die große Schlacht, die schon seit Wochen im Westen tobt, wird immer noch weiter gekämpft, ohne daß Ereignisse von entscheidender Bedeutung eingetreten wären. Trotz allem ist aus den knappen Worten des Telegramms zu entnehmen, daß es für unsere Sache glückt. Die äußerst wichtigen Positionen, die wir bei St. Mihiel und im Argonnerwald erzwungen haben, werden mit äußerster Energie vom Feind angegriffen, trotzdem wurden unsererseits kleine Fortschritte gemacht.

Unser rechter Flügel.

Vom rechten Flügel unseres Westheeres liegt keine neue Nachricht vor. Wir geben eine interessante Ausführung der Frankf. Ztg. wieder: Die Hartnäckigkeit des französischen Vorstoßes im

noch nicht zufrieden; er mußte auch noch die Beine auf der Bank ausstrecken, und flugs waren 8 bis 10 Miljen vom Kopf genommen und sorgsam unter das kranke Bein gelegt. Freude strahlte auf all den draugebrannten und zum Teil noch sehr blaffen Offizieren, besonders aber auf dem des jungen, von seinen braven Soldaten so geliebten Offiziers.

Also — raus Mutter! Wer hat nicht tiefes Mitleid mit den Flüchtlingen aus unserem von den Russen bedrohten Osten, die Hab und Gut im Stich lassen mußten, um sich vor den Schrecken des Krieges nach dem sicheren Innern des Landes zu retten! Mancher ist verzagt, Tausende sind sich aber dessen bewußt, daß sie dem Vaterlande rote Hunderttausende anderer ein Opfer zu bringen haben, und tun das freudig. So schildert ein Oberst von der Grenze den Opfermut der Bewohner seiner Gemahlin in einem Briefe folgendermaßen: „... Jetzt steht eine sehr pittoreske Lützel ein, nämlich das Wegnehmen der Häuser, die besetzt werden müssen. Im allgemeinen aber benehmen sich die armen Betroffenen großartig. Kein Jamern und Klagen, sondern nur Fragen, wie und woher der Auftrag zu machen ist. Der eine Besitzer, 74 Jahre alt, schon 52 Jahre anständig, sagte: „Was sein muß, muß sein — also raus, Mutter. Die beiden Jungen (sich im Felde) werden's Ihnen schon quittieren!“ — „Ja, es ist eine große Zeit!“

Der Major und das Dienstmädchen. Ueber ein seltsames Zusammentreffen auf dem Bahnhof in Baden-Dos wird uns berichtet: Ein aus Achern gebürtiges Dienstmädchen war bei einem franz. Major in Paris in Stellung und



äußersten Nordwesten Frankreichs ist erstaunlich. Wir halten daran fest, daß wir ihn nicht mehr als eine ernste Gefahr ansehen können, seit aus dem Versuch einer raschen und gewandten Ueberflügelung eine wochenlang sich hinschleppende Plankeverschlebung geworden ist, die beide Gegner veranlaßt hat, ihren westlichen Flügel endlos nach Norden zu verlagern und dort auf einem neuen Kampfplatz sich mit starken Truppenmassen gegenüberzutreten. Aus der eng zusammengedrängten Verteidigungsfront des französischen Heeres zwischen Paris und Verdun ist eine ungeheuer lange Schlachtfeldfront geworden, die unsere Feinde zwingt, ihre Truppen von Verdun über Soissons nach Arras und noch weiter nördlich aneinanderzusetzen. Wir selbst haben dabei den Vorteil, auf der kürzeren inneren Linie zu stehen, in einer Aufstellung, die sich geschickt um die Infanterielinien gruppirt und den sicheren Nachschub alles Erforderlichen selbst dann garantiert, wenn unser rechter Flügel dem Druck der Gegner hätte östlich ein wenig weichen müssen. Das Umgekehrte ist aber der Fall: wir haben auf der Linie Arras-Verdun wichtige Vorteile errungen. Trotz dieses für die nördlichsten französischen Heeresstellen recht bedrohlichen Angriffs haben die Franzosen ihren Umgehungsversuch nordwärts fort. Wir hätten ihn nicht, weil es uns möglich ist, noch rascher auf der inneren Linie Verstärkungen anzubauen — sowohl das überhaupt noch nötig sein sollte. Dabei sind französische Kräfte von unserer Spitze sogar westlich von Lens und gar von Lille angetroffen worden. Lille liegt etwa 120 Kilometer nördlich von Compiègne, in dessen Nähe wohl der Scheitel des Windels der westlichen Schlachtfeldfront liegen muß. Die Ausdehnung des französischen Umgehungsflügels ist also ganz ungeheuer lang. Wäre nicht die Möglichkeit, von der Seeherde her diesen Flügel zu unterstützen und zu verstärken, so wäre dort die Situation der Franzosen noch bedenklicher. Was kann ihr Ziel sein? Das Wagnis wird mit dem Versuch einer Umgehung — einer Umgehung, mit der der Gegner schon seit Wochen rechnet — nicht genügend erhöht. Das Ziel kann aber sehr leicht erheblich nördlicher liegen: in Belgien, in Antwerpen. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Hartnäckigkeit unserer Gegner aus dem Bestreben zu erklären ist, Antwerpen im letzten Augenblick noch Hilfe zu bringen. Es ist dagegen erheblich weniger wahrscheinlich, daß dieser Versuch noch gelingen kann, denn wie für alles, wird auch für diesen Fall die deutsche Heeresleitung ihre Gegenmaßnahme getroffen haben. Das einzige, was zur Entsetzung Antwerpens bisher geschah ist: der Einzug einiger Bataillone Engländer in den Festungsbezirk, ist für uns eher erfreulich als unangenehm, denn sie werden den Fall der Festung nicht aufhalten können, wohl aber werden sie unsere Siegesbrüste vermerken.

Die französischen Heerführer.

Aus Kopenhagen meldet die „Post, 3tg.“: „Politiken“ berichtet aus Paris: Bisher lag kein offizieller Bericht über die Marneschlacht vor. Der „Temps“ veröffentlicht eine eingehende Uebersicht, die teilweise übereinstimmt mit den englischen Berichten. Dabei erwähnt man zum erstenmal die Namen der beteiligten französischen Generale am rechten Flügel. Der dortige Kommandant ist Sarrail. Die Kämpfe bei Verdun und an der oberen Maas leitet Langle, die bei Vitry le François Foch, bei der Séganne d'Espéry; General Kanonny deckt den äußersten linken Flügel und das Schanzlager bei Paris.

Unsere schweren Geschütze.

Yvon, 5. Okt. Progrès veröffentlicht den Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in dem erklärt wird, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besitzen. Die deutschen Fluggewichte leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger eine französische Artilleriestellung ermittelt habe, so bleibe der Artillerie nur schneller Stellungswechsel übrig, da sie sonst

mußte bei Kriegsansbruch die französische Hauptstadt verlassen. Als sie weg ging, sagte der Major zu dem Mädchen, mit dem dahlischen Ländle wärden die Franzosen bald fertig. (Im Sprichwörtchen waren die Franzosen von jeder groß.) Nun wollte es der Zufall, daß das Mädchen, um einen verwundeten Bruder in Kasern zu besuchen, auf dem Doser Bahnhof Aufenthalt hatte. Da brachte ein Militärzug einen Gefangenentransport und unter diesen Gefangenen erblickte das Mädchen den Major, bei dem sie in Paris in Stellung gewesen.

In alle Welt verstreut. Ein bagriker Dekonomierat ist in der Lage, sich von den verschiedenen Kriegsschauplätzen authentisch berichten zu lassen: er hat nämlich fünf Söhne im Feld stehen und der eine kämpft gegen die Belgier, der zweite gegen die Franzosen, der dritte gegen die Russen, der vierte ist bei der Marine und wird gegen die Engländer setzten; der fünfte steht als Arzt beim Kreuz.

Aus französischer Gefangenschaft entwischt. Man meldet uns aus Herbach in Baden: Einen hübschen Streich hat der hier gebürtige Maschiner Major vollbracht. Er war von den Franzosen in den Kämpfen um Metz gefangen worden. Die militärischen Verlustlisten verzeichneten ihn als vermißt. Doch Major erspähte irgendwo ein Fahrrad. Indem er ein natürliches Bedürfnis wegab, ging er beiseite, schwang sich auf das Rad und fuhr davon. Nachgefangene Kugeln verfehlten ihn; den Helm mußte er natürlich den Franzosen lassen.

kurz darauf von einem dichten Geschloßhagel überschüttet wurde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch Kettenschüsse zumeist buchstäblich niedergemacht. Progrès meldet ferner: Infolge ungeheurer Verluste an Offizieren mußte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, in der Feuerlinie mehr als bisher Ordnung zu nehmen und waghalsige Angriffe nur im äußersten Notfall zu unternehmen.

Der Vorkrieg in Polen.

Die Frankf. Ztg. erhält indirekt aus Paris folgende Nachricht: „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen gehen in vier Säulen auf Südostpolen vor, drei stützen von Kailisch und Verdun auf Warschau vor, die vierte von Krakau die Weichsel entlang.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 8. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen hat Marmaros-Szilget während der Invasion der Russen keinen besonderen Schaden gelitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Kosaken verboten, zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der rumänischen und ungarischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch in ihrem Patriotismus nicht wankend machen ließ, sondern bemüht war, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuer Signale zu unterstützen. Zur Zeit befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Beszereger Komitat. Sie versuchen unermüdet über die Grenze zu gelangen.

Budapest, 7. Okt. (W.L.B. Nichtamtlich.) Einem amtlichen Bericht zufolge haben unsere Truppen die in Marmaros-Szilget eingebrochenen russischen Heeresreste geschlagen und bereits bis Nagybacscho verfolgt. Die Verwaltungsbehörden werden im Laufe des heutigen Tages ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der in dem jüngsten Kampf bei Uzsoh gefallenen Russen dauert fort. Bisher sind 8000 russische Leichen begraben worden.

Hindenburg und die masurenischen Seen.

Daß der in Deutschland gegenwärtig wohl volkstümlichste Heerführer, der „Russenjäger“ General v. Hindenburg seine einzig dastehende Heldentat, seine „Schlacht an den masurenischen Seen“, nur mit Hilfe einer geradezu fabelhaften Kenntnis des Geländes auszuführen imstande war, ist sehrgerade allgemein betont worden. Weniger allgemein bekannt ist, daß dieser Sieg über die Russen das Ergebnis seiner Lebensarbeit war und die praktische Bestätigung lange ausgearbeiteter Pläne; Pläne, an denen er so sehr festgehalten hat, daß man sogar teilweise in militärischen Kreisen von der „Ara-See“ des Herrn v. Hindenburg sprach. Die „N. W. Ztg.“ bringt über diesen Gegenstand eine lebenswichtige Plauderei, der wir folgendes entnehmen:

Hinsichtlich des jumpigen Gebietes der masurenischen Seen standen seit Jahrzehnten zwei militärische Ansichten einander gegenüber. Die eine, die des Generals Hindenburg, lautete kurz folgendermaßen: „Die Russen müssen in die masurenischen Seen gedrängt werden.“ Die andere Anschauung begann damit, daß man nicht einmal in die Nähe der masurenischen Seen kommen dürfe. Hindenburg blieb in der Minorität und mußte bittere Angriffe ertragen. Er gab aber nicht nach. Schließlich ließ man ihn reden, man hielt ihn für einen alten Starkkopf, der hartnäckig an dem großen Irrtum seines Lebens festhält. Hindenburg war irgendwo in der Provinz Korpskommandant, als eines Tages die Idee in den Deutschen Reichstag aufgestaucht war, es gehe nicht an, daß ein so großes Gebiet unproduktiv daläge; die masurenischen Seen müßten ausgepumpt und aus ihnen fruchtbarer Boden geschaffen werden. Der alte General hatte keine Ruhe mehr. Man wollte seine Seen, seine Sümpfe, die er

Eine deutsche Abfertigung. Ein Londoner Verleger versuchte, auf dem Umwege über die Schweiz das Verlagsrecht von Schönwerth, Bodemeikum des Feldarztes, das in drei Wochen drei Auflagen erlebte, für eine englische Ausgabe zu erwerben. Die Drohantwort des Münchener Verlegers lautete: Englische Ausgabe von Schönwerths Badrum des Feldarztes unbillig, die verhauchten Engländer befinden sich in deutschen Lazaretten und werden nach der deutschen Ausgabe behandelt.

Dringend verhindert. In der „Lgtl. Rundschau“ erzählt ein Seminaroberlehrer folgendes Geschichtchen: „Meine Siebzehnjährigen sollten zum 26. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertauschten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer von diesen hat aber doch das Heft abgegeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkrieg nicht angefertigt.“ Und dann folgende Beise:

Weil nach Spandau ich gegangen Und zu lernen angefangen, Wie man Russen, Belien, Serben In dem Kriege haut zu Schwerden, Wie Franzosen man verhöhlt Und sich ihre Fahnen holt, Kann ich mich in diesem Heftchen Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.

Eine zwölfsährige Samariterin. Im Operationsloale des Krankenhauses des Hofrats Prof. Hohenegg in Wien fand die Ueberreichung des Geschenkens des Kaisers,

alle persönlich kannte, anführen! Er reiste sofort nach Berlin, erklärte, protestierte und oglierte. Er ließ zu Abgeordneten, zu Parteiführern, zu Kommissionen, und als nichts mehr nützte, ging er zum Kaiser. Er hatte seinen Kaiser auch insoweit nicht verlassen, als er ihm nicht versprochen, daß man die Seen in Ruhe lassen werde. Der Kaiser versprach dies mit lächelnder Miene.

Während bei den Masuren wurde Hindenburg zu den Seen delegiert. Dort, wie bei allen Masuren, trug der eine Teil der Armee ein weißes, der andere Teil ein rotes Band auf der Kappe. Die Roten waren die Russen. Die Weißen wurden von Hindenburg kommandiert, sie hatten Ostpreußen zu verteidigen. Als die Soldaten bei den Uebungen erfuhren, daß sie gegen Hindenburg zu kämpfen haben, hat sich alljährlich anlässlich der Uebernahme der roten Bänder der fast sprachlos gemordete Ausruf wiederholt: „Heuer gehen wir dorthin!“ Dem sie wußten, daß da alles vergeblich ist: ob sie von links, ob sie von rechts kommen, ob sie von vorn angreifen, oder von rückwärts folgen, ob sie viel oder wenig sind, das Ende ist doch immer dasselbe, nämlich daß Hindenburg sie in die masurenischen Seen entklemt. Und jedes Jahr wiederholte es sich. Als abgelassen wurde, stand die rote Armee regelmäßig bis zum Hals im Wasser. Die Offiziere gingen nur noch in wasserdichten Uniformen zu den Hindenburg-Masuren.

Dann ging der alte General in Pension. Was nun folgt ist nun geradezu rührend. Der alte Herr verbrachte seine Sommerferien alljährlich westlich bei den masurenischen Seen. Sein Sommeraufenthalt bestand darin, daß er sich in Königsberg eine Kanone aussah und sie von früh bis abend aus einer Lücke in die andere schleppen ließ. Er moß ab, wie tief diese oder jene Kanone in den Schlamm einsinkt, wieviel Erde an manchen Uebergangsstellen vor die Kanone gehören, und welches jene Sümpfe sind, aus denen nicht einmal 20 Pferde die Kanone herausbringen. Und er notierte, rechnete und zeichnete. Er wußte genau, welche Lücke von der Artillerie passiert werden kann und in welcher der Feind stecken bleibt. Im Herbst jedann stellte er die Kanone mit Dank zurück und fuhr nach Hause. Das übrige ist schon ziemlich bekannt. Zu Beginn des Kriegs beland sich Hindenburg schon auf französischem Boden, als die Nachricht kam, daß russische Vortruppen in der Gegend der Sümpfe auftauchen. Der Kaiser gab dem aus dem Ruhestand zurückberufenen Hindenburg Befehl, daß er gehen und jetzt zeigen möge, was er kann.

Wilson's Antwort.

Bekanntlich hatte unser Kaiser in vorstaatlichen Worten einen Protest gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen seitens der Franzosen und Engländer und gegen den Frankfurterkrieg in Belgien an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet. Präsident Wilson hat nun eine Antwort auf dieses Telegramm abgefragt, die recht charakteristisch ist. Er will sich mit keiner Partei verbinden, trotzdem hätte er erwarten können, daß auch er Worte des Protestes gefunden hätte. Die deutsche Uebersetzung der Antwort, die in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht wird, lautet:

„Ein Kaiserliches Meistbietende wichtige Mitteilung vom 7. Sept. d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg maßgebend unteiligen Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, besten bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den

einer goldenen Halskette mit Brillanten, an die zwölfährige Samariterin Kaja Jernoch, statt, die bei Nowotuska durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet worden war, als sie die Verwundeten lobte. Dem Mädchen mußte ein Bein abgenommen werden. Ihrer an ihrem Krankenbett weilenden Mutter wurden vom Kaiser 1000 Kronen gespendet.

Der dankbare Gefangene. Ein deutscher Oberst, dessen Regiment eine Anzahl Franzosen gefangen nahm und dabei auch Offiziere erwischte, erhielt von einem der letzteren folgenden Dankbrief:

Herr Oberst! Wenn etwas die traurige Notwendigkeit, in die ich heute morgen versetzt wurde, daß versetzen können, so war es der herzliche Empfang, der mir auf dem Schlachtfeld selbst vom ersten Augenblick an von meinen Feinden zuteil geworden ist. Wollen Sie für sich und für den Hauptmann W. den herzlichsten Dank entgegennehmen von Leutnant F. und von mir.

Hauptmann (Capitän) E. P., 3. Inf.-Regt. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß die vor Hunger erschöpften Franzosen gleich nach ihrer Gefangennahme von unseren Soldaten reichliche Nahrungsmittel erhielten.

Die gallischen Hähne.... Ein sächsischer Soldat aus der Leipziger Gegend schreibt mit gutem Humor aus dem Felde in die Heimat: „Ueberall in Frankreich die fremde Sprache! Na, einiges davon hat man sich ja angeeignet. Nur die Rikiki-Hähne schrien in derselben Sprache wie unsere deutschen. Wenn einer französisch rief, der wurde gekocht.“

Die deutsche Uebersetzung der Antwort, die in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht wird, lautet: Ein Kaiserliches Meistbietende wichtige Mitteilung vom 7. Sept. d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg maßgebend unteiligen Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, besten bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den



Ver-
geord-
nicht
Kaiser
sprach,
der ver-
ung zu
ung
ell ein
Russen,
hatten
haben,
n Bän-
berholt
alles
ommen,
en, ob
ausfibe-
er ein-
abge-
ls zum
wasser-
as nun
brachte
wissen
er sich
lich bis
g. Er
stamm
len nor-
d, aus
bringen,
genau,
a und
jedann
Dauke,
an den
Boden,
in der
ein aus
daß er
Worten
Dum-
er und
an den
röhdm
in abge-
heiner
daß
deutsche
g. Sig.
g vom
schöstem
le mich
elis an
Krieg
en auf-
en und
nicht
h dieser
er Ab-
her bin
n wer-
cht be-
den und
werden,
auf den
hänge
u durch
ar, als
in Wein
weilen-
verdet.
Oberst,
nahm
em der
wendig-
erfüllen
auf dem
meinen
und für
nehmen
Regi.
iger er-
ne von
Soldat
or aus
ich die
ja an-
erleben
ich tief,

Plan geneigt, daß sich eine Abrechnung und Einigung
finden muß. Somett jedoch ein solcher Plan unzureichend
ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in
allen solchen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen. Es
wäre unklug, es wäre verfehlt für eine einzelne, selbst dem
gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fern stehende Re-
gierung, es wäre sogar unerschöpflich mit der neutralen Hal-
tung einer Nation, die wie diese, an dem Kampf nicht be-
teiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum
Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil
ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein
Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin,
daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des
Kriegs, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamt-
heit und ihrem Zusammenhang übersehen werden können,
sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neu-
tralität von selbst empfehlen wird.
Gez. Woodrow Wilson.

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz

haben u. a. erhalten: Oberleutnant Bernhard v. Bülow
und sein Bruder Leutnant d. R. Bernh. Wth. v. Bülow,
beide Neffen des Fürsten Bülow. Dr. Wolfram Bay-
hinger von Schramberg, Oberst v. Lotterer, bereits
im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, als Kommandeur
einer Feldartillerie-Brigade für erfolgreiche Artilleriekämpfe
bei Solffons nun auch das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Württemb. Verluste.

West. Offiziersverluste. Alfred Baum, Major und
Abteilungskommandeur in Ludwigsburg, Inf. des Eisernen Kreuzes,
Sohn des verh. Oberregierungsrats Baum in Ellwangen. Hans
Regger, Fähnrich, Sohn des Prof. Regger in Ulm. Karl Rih-
ling, Leutnant, Dr. Schwarz, freiwilliger Bataillonsarzt, Sohn
des Reallehrers Schwarz in Albingen. Ritter des Eisernen Kreuzes,
Leutnant d. E. Otto Prem, Sohn des R. Kreisbauinspektors Prem in
Stuttgart. Friedrich Strölin, Beamter der Württ. Feuerver-
sicherung A. G. Eugen Vora, Leutn., Sohn des Dr. Vora in Backnang.
Eugen Kerner, Hauptmann und Bataillonsführer, Inhaber des
Eisernen Kreuzes, in Stuttgart. Leutnant d. R. Emil Meier, Be-
triebsingenieur in Oberndorf. Oberst Otto von Haldenwang,
Kommandeur des Inf.-Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2.
weiblich) Nr. 15 in Minden; ein Bruder des erst am 28. September
gestorbenen Oberst Hermann v. Haldenwang, der dritte Sohn des
früheren Generals der Infanterie v. Haldenwang.

Wie veröffentlicht nur die Namen der Gefallen. Ver-
wunden und Vermissten, welche für den Oberamtsbezirk und die an-
gegründeten Oberämter von besonderem Interesse sind. Abkommen,
welche sich für die Verlastigten interessieren, können diese in unserer
Gefallenliste einsehen.

Grenadier-Regiment Nr. 119:

- Stab.
Sergeant und Bataillons-Lombard Joseph Teufel aus Eßlingen,
O. A. Horb, vermundet.
1. Kompanie.
Gren. Jakob Rommelmacher, Unterjettigen, gefallen.
- Johann Ringis aus Gröndach, gefallen.
- Friedr. Schmid II aus Löffingen O. A. Herrenberg, verw., Bein.
Gren. d. R. Karl Friedr. Balingen, Oberjettigen, verw., Bauch.
Gren. Karl Rieg aus Gröndach, verw., Arm.
- Gottfried Mann aus Holzbrunn, verw., Kopf.
- Roman Richter aus Eutingen, O. A. Horb, verw., Bein.
Referent Gottlieb Bauß aus Orschelbrunn, verw.
- Heinrich Borch aus Münsberg, verw., Arm.
Gren. d. R. Friedr. h. Walder, Unterjettigen, gefallen.
Referent Karl Baister aus Gaimbach O. A. Neuenbürg, verw., Arm.
Gren. Johannes Hauser aus Neffen, leicht verw., Bein und Arm.
- David Großhans, Saugemwald, gefallen.
- Martin Egner aus Neßlingen, gefallen.
- Martin Koh-bach, Egenhausen, verw., Schulter.
Referent Karl König aus Döbel, gefallen.
Gren. Wth. Wehstein aus Gündingen, verw., linke Hand u. Arm.
- Eugen Weiler aus Freudenstadt, gefallen.
2. Kompanie.
Gren. Friedr. Knapp, Halberbach, leicht verw.
3. Kompanie.
- Friedr. Bühler, Obershardt, gefallen.
- August Ros, Eßlingen, O. A. Horb, leicht verw.
Gren. d. R. Adolf Gaimann, aus Eßlingen, O. A. Herrenberg, leicht verw.
Gren. Karl Feller aus Eßlingen, O. A. Neuenbürg, schwer verw.
Gren. Gottlob Höpfer aus Dedersbrunn, leicht verw.
Gren. Eugen Müller aus Kälbersbrunn, O. A. Herzogsweller, O. A.
Freudenstadt, leicht verw.
Ref. Karl Herz, Eßlingen, leicht verw.
Gren. d. R. Albert Kufel aus Herrenberg, leicht verw.
Gren. Hermann Dost aus Hülen, O. A. Neuenbürg, leicht verw.
Gren. August Wähle aus Göttschhausen, O. A. Neuenbürg, lch. verw.
Gren. Christian Wanner aus Eßlingen, O. A. Herrenberg, leicht verw.
Gren. Friedr. Roos, Halberbach, leicht verw.
Ref. Ernst Köppl aus Freudenstadt, leicht verw.
Gren. Carl Vorgang aus Arnbach, O. A. Neuenbürg, leicht verw.
Gren. Friedrich Marquardt aus Neßlingen, O. A. Hzb., leicht verw.
- Friedr. Ehms, Obershardt, leicht verw.
4. Kompanie.
Gren. Joh. Hüb. Wart, an seinen Verwundungen gestorben.
- Christ. Spethel, Egenhausen, verw.
- Christ. Bestold, Eßlingen, verw.
5. Kompanie.
Ref. Mathias Kober, Oberjettigen, verw.
Gren. Ernst Moser, Nagold, verw.

6. Kompanie.
Ref. Gottlob Bauer, Wenden, verw.
Gren. Johann Weiser, Unterjettigen, gefallen.
Ref. David Kluck, Wenden, verw.
Ref. Gottlob Bauer, Wenden, vermisst.
Gren. Wilhelm Dengler, Sulz, leicht verw.
7. Kompanie.
- Ferd. Strieg, Emmingen, verw.
- Gottlob Braun, Eßlingen, vermisst.
- Gottlob Nagel, Oberjettigen, vermisst.
Gren. der Ref. Jakob Kluck, Wenden, verw.
8. Kompanie.
Gren. Ernst Trick, Altspeig, verw.
- Friedr. Schmirle, Ruppingen, verw.
- Christian Deuble, Emmingen, verw.
Bijefeldm. Gottlob Koch, Eßlingen, verw.
Gren. Wth. Diefel, Speisberg, vermisst.
Gren. Christian Essner II, Altspeig, verw.
Gren. Wilhelm Weß, Neßlingen, verw.
9. Kompanie.
Bijefeldm. Karl Ludwig Carl, Wildberg, leicht v.
Gren. Christ. Frieze, Rapp, Halberbach, leicht v.
Gren. Joh. Georg Morwart, Eßlingen, leicht v.
Gren. Friedr. Gottlieb Schmelzhardt, Eßlingen, leicht v.
Gren. Joh. Georg Reider, Roselben, leicht v.
Gren. Gottlob Seidel, Waldorf, leicht v.
Gren. Joh. Jakob Thurer, Halberbach, leicht v.
Gren. Georg Herter, Roselben, leicht v.
Gren. Johannes Schmidt, Oberschwandorf, leicht v.
Gren. Albert Dengler, Eßlingen, leicht v.
Gren. Ernst Gottlob Berger, Halberbach, leicht v.
Gren. Gottlieb Joh. Bühler, Waldorf, leicht v.
Gren. Gottlieb Klinger, Halberbach, leicht v.
10. Kompanie.
Gren. Gustav Carl, Wildberg, verw.
Gren. Karl Hiller, Waldorf, gefallen.
Gren. Johannes Böhm, Nagold, schwer verw.
Gren. Karl Kaulschberger, Altspeig, leicht verw.
Gren. Friedrich Klinger, Halberbach, schwer verw.
Ref. Adam Bauer, Altspeig, verw.
Gren. Michael Kern, Halberbach, leicht verw.
11. Kompanie.
Unteroff. Friedrich Keng, Oberjettigen, verw.
Gren. Georg Götz, leicht verw.
Gren. Friedrich Keng, verw.
Gren. Gottlieb Braun, Garmweiler, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 126.

- Paul. Friedrich Schöninger, Sulz, leicht verw.
- Daniel Kluck Unterjettigen, leicht verw.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 8. Oktober 1914.

Vom Rathaus. In der Gemeinderatsitzung vom
7. ds. Mts. wurde verhandelt: Die von der Regierung
veranlaßte Arbeitslosenzählung ergab in der hiesigen Stadt
Arbeitslose: 16 (männl. verh. 8, led. 7 und 1 weibl. verh.)
Somett weitere Notstandsarbeiten erforderlich werden (aus-
geführt wird g. Z. der untere Kochhalbeweg), erfolgt
spätere Beschlußfassung. Schon jetzt kann mit Steinbruch-
und Steingerkleinerungsarbeiten begonnen werden, die das
Stadt-Amt anweist. — Das Protokoll von der letzten
Amtsversammlung vom 13. Juni wird bekanntgegeben. —
Als weiterer Stellvertreter des Standesbeamten wird Stadt-
pfleger Penz aufgestellt. — Nachdem die Unterbeamten der
Stadt seit 1. Juli pensionsberechtigt sind und ihnen gemäß
Art. 57 des Rätepersönlichkeitsgesetzes der Gehalt im
Krankheitsfall fortzuzahlen ist, wird behufs Erlangung
der Befreiung von der Krankenkass.-Pflicht
gem. Min.-Erl. vom 31. Juli 1914 (Amts.-Bl. S. 409)
beschlossen, den Unterbeamten formell Anspruch auf Fort-
zahlung des Gehalts im Krankheitsfall während 26 Wochen
einzuräumen und falls ausnahmsweise diese Bezüge den
1/3-fachen Betrag des Krankengelds nicht erreichen, den
Gehalt auf diesen Betrag zu erhöhen. — Auf Ansuchen
werden zu bestimmten Zwecken einige Schulfälle
unentgeltlich zur Verfügung gestellt, ohne Anrechnung
von Heizungs- und Beleuchtungskosten. — Die Feuer-
wehrrabgabe für 1914/1915 wird den ausmarschierten
Reglern der Stadt für das ganze Jahr nachgelassen. —
Bei dem kürzlich gekauften Farren haben sich größere
Mängel ergeben. Der Kauf wurde deshalb rückgängig
gemacht. Ein jüngerer Farren soll wieder erworben werden.

Bejördert wurden vor einiger Zeit Hausmeister
Schüle, Oberamtsdiener Fegert und Steuerausseher Weigel,
sämtlich von Nagold zu Offiziersstellvertretern, Sesselschrei-
ber Harr ebenfalls von hier zum Bijefeldm. Zum
Oberleutnant wurde bejördert der Leutnant der Landwehr-
Kavallerie 2. Aufgebots Böding (Schernbach) beim Be-
zirkskommando Horb.

Gefallen sind, wie uns mitgeteilt wird, der Unter-
lehrer Gottsch. Kuff aus Halsa (Paldina), früher im
hiesigen Seminar. Unterlehrer Th. Bauß wurde in dem
gleichen Gesicht schwerverwundet.

Am Herzschlag gestorben ist auf der Durchfahrt
zum Truppenübungsplatz ein freiwilliger Krieger, ein Stu-
dent aus Münster in Westfalen. Er wurde ins Lotenhans
des hiesigen Bezirkskrankenhauses gebracht.

Jugendwehr. In einer am 5. ds. Mts. vom Stadt-
schultheißenamt auf das Rathaus einberufenen Versammlung
von Vertretern der hiesigen Behörden und Lehranstalten,
des Krieger- und Militärvereins, des Turnvereins und der
Jugendvereine wurden als Leiter der in der Stadt neu zu
gründenden Jugendwehr Herr Oberamtsrichter Ulschfeger
und als dessen Stellvertreter Herr Schreinermeister und
Feuerwehrkommandant Gabel aufgestellt. In recht dan-
kenswerter Weise hat das Seminar ein Zusammengehen
mit der Jugendwehr der Stadt in Aussicht gestellt. In der
Wehr sollen die jungen Leute vom 16. Lebensjahr an auf-
wärts teilnehmen. Aufruf zur Anmeldung erfolgt demnächst.

A. Oberamt Nagold.

Uebersicht über die Ergebnisse der Farrenschau im Bezirk Nagold im Jahre 1914.

Bezeichnung der Gemeinde, Zeilengemeinde, Partelle	Zahl der Kühe und Jungkühe Kolbinnen*)		Zahl der Farren des Rot- und Fleck-Viehs, der Qualitäts- klasse			Von den zugelassenen Farren haben im Eigentum		Bemerkungen.
	Rot u. Fleck- Viehs	Grün- und Braun-Viehs	I (sehr gut)	II (gut)	III (unzulänglich)	1. der Gemeinde und in Verpflegung	2. von Gemeinde- Farren- halten (Art. 2 Abs. 1 u. Art. 2a)	
Nagold	237	31	1	2		3		
Altensteig-Stadt	204	34		2	1	3		
Altensteig-Dorf	104			2			2	
Reihingen	145			2				2
Berneck	151	6		2				2
Beuren	78			1				1
Bödingen	209	3	1	2				3
Ebershardt	182	3		2				
Ehhausen	370	13	2	3			5	
Eßlingen	370		1	2	1	4		
Egenhausen	415	3		3	2		5	
Emmingen	252			3		3		
Engtal	64	1		1				1
Gompelshäuser	64	1		0				
Eimonsweiler	104			2			2	
Fünfsbrunn	171			1	1			2
Garmweiler	98		1	1				2
Gaugemwald	82			1				1
Güdingen	401	5	2	2		4		
Halberbach	550		2	3		5		
Altspeig	42			1				1
Helshausen	137	3		1	1			2
Mindersbach	150	6		1	1		2	
Oberschwandorf mit Unterschwandorf	222	10		2	1		3	
Oberaltheim	182	9		2			2	
Pfrendorf	117	2		1	1			2
Rohrdorf	167	8		1				1
Roselben	248	7	1	1	1			2
Schillingen	111	4		2				2
Schönbrunn	210	2		3				3
Stammersfeld	176	5		1	1		2	
Speisberg	258		2	1			3	
Sulz	541			1	5	6		
Ueberberg	233	3		2	1	3		
Unteraltheim	237			2	1			3
Waldorf	385			4	1			4
Wanhardt	44			2				2
Wart	179			2				2
Wenden	108			1	1			2
Wildberg	230	29		1	2		3	
Summe	8176	193	18	73	11	31	31	40

Zur Beurkundung:

Nagold, den 7. Oktober 1914.

A. Oberamt: Kommerell.

Zur Warnung. Verwundete und kranke Militärpersonen haben sich eigenmächtig bei Ankunft von Verwundetentransporten oder bei vereinzeltem Eintreffen mit jahresplanmäßigen Lügen, ohne Wissen ihrer Truppenstelle und ohne Kenntnis der zuständigen Militärärzte (Lazarette), in verschiedene Gemelnden der Landwehrbezirke begeben. Diese Militärpersonen haben sich sofort bei ihrem Ersichtentruppenteil oder beim nächsten Garnisonlazarett zu stellen, andernfalls sie wegen unerlaubter Entfernung und Fahrenslicht schwere Strafen zu gewärtigen haben.

Der Bezirksverein Königreich Württemberg im Deutschen Fleischer-Verband beabsichtigt eine Sammlung von Liebesgaben an Naturalien (Schinken, Rauchfleisch, Dauerwurstwaren usw.) zu veranstalten, um sie den Truppen des 13. (Württ.) Armeekorps direkt zu übersenden.

Die württembergische Lehrerschaft ist — nach der neuesten Nummer des Lehrerhelms — sehr zahlreich zu den Fahnen erblühten. Ohne den Landsturm sind es auf evangelischer Seite 1139 Volks- und Mittelschullehrer und davon sind schon 47 gefallen. Bei dem 47. schreibt „Das Lehrerhelm“: Richard Volter, geb. in Gönningen, Promotion 1907 Nagold, Hauptlehrer in Rechartmaringen; Unteroffizier der Reserve. Während er daran war, seinen Leutnant zu verbinden, traf ihn das tödliche Geschoss. Da schon vor ihm sein jüngerer Bruder gefallen ist, sind die Eltern jetzt kinderlos.

Aus den Nachbarbezirken.

Vollmaringen. Gestern vormittag wurde hier der im Feld der Ehre gefallene Grenadier Albert Kahlbein, Sohn der Steinhäuserwitwe Kahlbein unter großen Ehren beerdigt. Er wurde bei einem Patrouillengang durch einen Kossack schwer verletzt und starb an seinen Wunden im Reserve Lazarett. Ehre dem Andenken des tapferen Helden!

Reutenbürg. Am 3. d. M. wurde auf Veranlassung des roten Kreuzes eine Kraftwagenfahrt mit Liebesgaben für unsere im Oberfeld stehenden Truppen unternommen. Die reiche Gabensendung war für das Landwehrregiment Nr. 119 bestimmt und wurde in der Nähe von Mühlhausen i. E. durch einen Offizier dankbar in Empfang genommen.

Besonders vollkommen waren warme Kleidungsstücke und Leibwäsche.

Nagold, 9. Okt. Herr Forstverwalter Birk, der als Leutnant d. R. im Felde steht hat das Eisenerz am 2. d. Mts. erhalten.

Letzte Neuigkeiten.

Nagold, 9. Okt. Herr Forstverwalter Birk, der als Leutnant d. R. im Felde steht hat das Eisenerz am 2. d. Mts. erhalten.

Wien, 7. Okt. Der Frankf. Ztg. wird gemeldet: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Moskau, 7. Okt. „Corriere della Sera“ erzählt telegraphisch, der Berg Lovitschen wird unangefochten von den österreichischen Forts in Cattaro mit Artilleriefire bestrichen. Fast täglich fliegen auch österreichische Flugzeuge über die montenegrinische Stellungen. Vergebens suchten die Montenegriner sie herunterzuschleichen. Auch über den Hafen Antivari fliegen die Oesterreicher und zielen mit Bomben nach den französischen Schiffen.

Stettin, 7. Okt. (W. I. B. Nicht amtlich.) Die Stettiner Neuesten Nachrichten erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Heute vormittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer Modig, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte und auf der Reise von England nach Russland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Zwinemünde geschleppt.

Sofia, 7. Okt. (W. I. B.) Die Zeitung „Utro“ meldet: Unter der Kommando des 17. serbischen Inf.-Regts. ist es zu einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldwebel Badenowicz.

der sich gerade bei ihrem Regiment befand. Auch der Oberst des Regiments, Malevich, und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen worden. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts anrichten.

Berlin, 8. Okt. Das „Bed. Tagebl.“ meldet aus Amsterdam: Die in Antwerpen eingerückten englischen Truppen werden auf 30—40 000 Mann geschätzt. Ihre Ankunft hat die Bewohner sehr beruhigt. Seit drei Tagen währt der ununterbrochene Durchzug englischer Truppen durch die Stadt. Der französische Konsul in Antwerpen ist mit dem Konsulatsarchiv nach Holland abgereist.

London, 8. Okt. (W. I. B.) „The Daily Telegraph“ schreibt im „Daily Telegraph“, Deutschland bedente mit seinen 54 Armeekorps, dieser ungeheuren Masse von Menschen, die sich in der Defensive hielten und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt würden, eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern werde, um diese zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpften tapfer, aber ihre Kraft einen ernsten Angriff auszuführen, vermindere sich täglich.

Kopenhagen, 8. Okt. (W. I. B. Nicht amtlich.) National Abend meldet aus London: Alle so liegend in Nachrichten stimmen darin überein, daß die Niesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken (engl.) Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Worms, Wetter am Samstag und Sonntag. Zeitweilig milde, aber vorwiegend trocken u. mäßig kühl.

Für die Schließung verantwortlich: K. Thoma. — Druck u. Verlag der G. W. Jaiserschen Buchdruckerei (Karl Jaiser, Nagold).

Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos.

Gegen die Veröffentlichung des Ortes, an dem ein Heeresangehöriger gefallen ist, in den Todesanzeigen der Zeitungen besteht keine Bedenken, sofern die amtlichen Verzeichnisse den betreffenden Ort bereits genannt haben.

Bekanntmachung.

Infolge Vornahme von Arbeiten an unseren Hochspannungsleitungen sind dieselben am

Sonntag, den 11. ds. Mts.,
von vormittags 7 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschaltet.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk,
Leinach Station,
Station Leinach.

Auf Bestellung versenden wir den

„Gesellschafter“
an Ausmarschierte

in mit Adressen bedruckten Briefumschlägen.
50 s pro Monat bei direkter Zusendung.

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“ Nagold.

Für Schuhmacher! Kupon-
abschnitte
z. Besohlen, Flecken u. dergl. off.
10 Pfd.-Paket für 4,750 geg. Nachn.
G. Schirmer, Erfurt.

Karten
von den Kriegsschauplätzen
in allen Größen und Preis-
lagen.
Vorrätig bei G. W. Jaiser, Nagold.

Gesangbücher bei G. W. Jaiser.
Nagold.

Bügelkohlen
sind wieder eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Nagold.
Trauerhüte
in grosser Auswahl
Frida Pfomm, Modistin.

Fass, 80—100 Lit., gut erhalten
kauft. W. I. B. d. G. d. V.

Die
Nagold.
Wohnung
des Herrn Oberpräzeptors Haller
in der Hallerbacherstraße habe ich
auftragsgemäß
auf 1. Januar
zu vermieten.
Stadtschultheiß Maier.

**Zucht-
Farren-
Verkauf.**

Einen sehr schönen, hochwüchsigen
Judifarren (Kossack) hat unter
Garantie für Sprungfähigkeit zu
verkaufen.
Schultheiß Eug.
Wart.

**Ich kann Ihnen
mitteilen.**

daß ich den Roman „Ein Frühlingstraum“ mit größtem Interesse gelesen habe und kann ihn jedem Leser und jeder Leserin empfehlen. Bisher habe ich noch nie solch spannenden Roman gelesen.

Marie G.
Auch ich kann Ihnen nur berichten,
daß mir das Buch „Ein Frühlingstraum“ sehr gefallen hat und
ich es mit größtem Interesse gelesen habe; auch habe ich es meinen
Freundinnen sehr empfohlen.
G. D.

Um die
zahlreichen Nachbestellungen
besorgen zu können haben wir den
Vertrieb
der Buchform des Romans erworben.
Für Abonnenten wird der Roman
um 1 Mk. billiger
abgegeben.
Geschäftsstelle des
„Gesellschafter“.

Walldorf, den 8. Okt. 1914.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn

Karl

1. S. Wirtst. Gren. Reg. Königin Olga Nr. 119
im Alter von 21 Jahren in dem Gefecht bei Barancy den Tod
fürs Vaterland gefunden ist.
Um stille Teilnahme bitten
die Eltern:
Adam Hiller, Schneidermeister,
mit Frau Marie, geb. Walz, mit Kindern.

Nagold, den 9. Okt. 1914.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzgl. Teil-
nahme anlässlich des unerwarteten Hinscheidens
unseres I. Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers

Gotthold Schmid, Vorarbeiter

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten
Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldpostbriefe

Den Ausdruck der Adresse an Ausmarschierte
auf Briefumschläge oder Karten
übernimmt und liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

Feldpostkarten

